

Leichte Sommerkleidung für Herren, Jünglinge und Knaben bei G. Assmann, Hoflieferant, Marktplatz 15-16.

Deutscher Lehrerverein.

(Telegraphischer Bericht)

S. & H. Straßburg i. E., 16. Mai.

Unter Beteiligung von über 5000 Lehrern und Lehrerinnen aus allen Teilen des Reiches und zahlreichen Gärten aus Oesterreich-Ungarn, der Schweiz und auch dem benachbarten Frankreich trat heute hier der Deutsche Lehrerverein zusammen.

Wen bekanntere Persönlichkeiten nehmen an der Tagung teil u. a. die Abgeordneten Rektor Kossig (Berlin), Dr. C. v. Selmann (Barmuth), Schubert (Augsburg) und Ernst (Bromberg), ferner Professor Theobald Ziegler (Straßburg), der vielgenannte Schullehrer Dr. Anton Wöhringer (Mannheim), der Generalsekretär des Vereins für Volksschulbildung Lehrer Teus (Berlin) und die bekannte tabilitäre Frauenrechtlerin und Spandauer Volksschullehrerin Maria Viskowatz.

Auch die Landesverbände von Preußen, dem Königreich Sachsen und Bayern haben trotz der Beschränkungen, welche in letzter Stunde in Bezug auf die Urlaubserleichterungen verfügt worden sind, eine imposante Zahl von Delegierten entsandt. Den Vortag während der dreitägigen Verhandlungen führt ebenso wie auf den letzten Deutschen Lehrertagen in München, Königsberg und Dortmund Lehrer Gottfried Köhl (Berlin). Dem weiteren Ausfluß gehören ferner an Schicht Lehrer (Wüdingen), Rektor a. D. Stolten (Riel) und die Lehrer Bähr (Baunshagen), Polz (Weimar), Herzberg (Stolberg), Jungwirth (Gardow), Weidhans (Gresitz), Stahl (Rüdesheim), Reishauer (Leipzig), Wiemann (Kienitz) und eine Anzahl Berliner Lehrer. Die Tagung leitete am ersten Pfingstfeiertage die feierliche Eröffnung der mit dem Verbandssatz verknüpften Schulaussstellung ein, die in den Räumen der als Beispiel einer modernen Volksschule interessanten Straßburger Thomas-Schule untergebracht ist, und sie sich in drei Abteilungen gliedert: einen Grundstuf-empfehlenswerter Lehrmittel, eine elafch-lehrbringende Schulausstellung und eine zahlreichere Abteilung.

Am zweiten Feiertage fand zunächst eine nichtöffentliche Besichtigung des Preussischen Lehrervereins im Sängersaale statt, in der besondere Angelegenheiten der preussischen Lehrer erörtert wurden. — Am Nachmittage tagten dann verschiedene Zweige und Unterverbände. Im Spatenbräu verammelten sich die „Bereinigten deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendberufshilfe“ unter dem Vorsitz von Lehrer Buntshorst (Hamburg). Auf der Tagesordnung stand das Thema „Jugendberufshilfe und Fortbildungsbücherei“ — Lehrer Ostler Hüner (Berlin) legte folgende Vorschläge vor:

1. Als Konsequenz aus der Arbeit der Volksschule und aus der Forderung für die aus der Schule entlassene Jugend ersicht sich das Verlangen nach Pflege der Fortbildung in den Pflichtfortbildungsschulen, weil das letzte Schuljahr ein wertvolles und durch nichts anderes zu ersetzendes Bildungs- und Erziehungsmittel ist.
2. Das Leben in den Pflichtfortbildungsschulen dient sowohl der beruflichen als staatsbürgerlichen Bildung als auch der literarischen Erziehung unseres Volkes.
3. Die Pflichtfortbildungsschulen arbeiten an der Befreiung des Lebensbedürfnisses durch gemeinsame Beschäftigung mit literarischem Ganzen in Unterricht, vorwiegend solchen wissenschaftlichen Inhalts, die nach Möglichkeit gewählt werden mit Rücksicht auf den Beruf der Schüler. Lehrbücher werden nur in Klassen mit Schülern geringer geistiger Qualität benutzt.
4. Die nachhaltigste Wirkung der Fortbildung wird erreicht durch Klassenliteratur und durch gemeinsame Sauslestüre, die zum Gegenstand des Unterrichts gemacht wird. Es kann nicht Aufgabe der Pflichtfortbildungsschule sein, das private Lebensbedürfnis ihrer Schüler zu befriedigen.

In der Debatte hob Sonnemann (Bremen), der Führer der radikalen Richtung der Bremer Lehrerschaft, ferner, daß die radikale Fortbildungsschule als eine Gefahr zur Einführung zur Einführung betrachtet werden müßten. Es empfahl sich, die Gemeinderäte durch die Bekämpfung zu überzeugen, denn im Zeitalter des Kapitalismus sei eine solche Fortbildungsschule unmöglich. (Widerspruch.) — A. K. H. (Reutlingen) will kein Kompromiß mit den Gemeinderäten. Andere Aufgabe ist es, für die allgemeine Bildung zu sorgen. — Eine längere Debatte entspannt sich über den Aufsatzzug Bittner (Straßburg): Zeitungen und Zeitungsartikel sind nach pädagogischen Gesichtspunkten beim Unterricht zu benutzen. — A. K. H. (Reutlingen): Zeitungslesen ist in der Schule nötig, um die Jugend von wichtigen Lektüren zu unterrichten. Allerdings muß die Zeitung geeignet sein, das sie für Auge und Herzen der Jugend geeignet ist. Eine Menge Zeitungsstoff, der unter dem Begriff „Schulzeitung“ fällt, muß wegbleiben. — Bittner (Straßburg): Die Zeitung bildet ein wichtiges politisches Element, das der Jugend nicht vorenthalten werden darf. Die Zeitung enthält ebenfalls ein ein Buch literarische Werte.

Zeitungslesen ist wichtig, aber noch zu un bequem, als daß es von uns für die Schule ausdrücklich empfohlen werden sollte. (Zustimmung.) — Nach weiterer Debatte wird von den Vorlesungen des Referenten nur Absatz 4 angenommen unter Streichung des letzten Satzes. — Die Versammlung einigt sich dafür auf folgende vereinigte Vorschläge der Prüfungsausschüsse Samberg und Magdeburg:

1. Die Fortbildungsschule soll die berufliche Bildung, die sie vermittelt, für die allgemeine Bildung und die Entwicklung zur Berufstätigkeit fruchtbar machen. Das Lesen ganzer Bücher ist ein hervorragendes Mittel zur Erreichung dieses Ziels. Dabei muß es in besonderen Stunden regelmäßig gepflegt werden.
2. Es sollen besonders nicht nur wissenschaftliche Bücher, die zur Beschäftigung dienen, gelesen werden, sondern es ist sehr wichtig, daß durch die Beschäftigung mit den Büchern dichterischer Inhalts die ästhetische Bildung vertieft werde. Dem wird auch der in den Grundstufen besonders be-

denklichen Neigung für minderwertige und ungeeignete Lektüre entgegenzuarbeiten.

3. Die Schüler sollen lernen, wie sie den Inhalt eines Buches zu ihrem geistigen Eigentum machen können.

4. Der Lehrer muß auf die Privatlektüre des Schülers Einfluß zu gewinnen suchen, indem er sie auf die öffentlichen Bibliotheken und Lesebücher hinweist und die Erwerbung guter billiger Bücher anregt. Erwünscht ist, daß die Fortbildungsschulen eigene Bibliotheken haben.

Ohne Debatte wurde eine Resolution Sonnemann (Bremen) abgelehnt, in der es heißt: „Die Fortbildungsschule, wie sie heute besteht, entspricht den Interessen des kapitalistischen Klassenstaates, und sie einordnen wollen in den allgemeinen Erziehungsorganismus zu harmonischer Ausbildung von Körper und Geist, heißt die kapitalistische Gesellschaftsordnung bekämpfen.“

Der Antrag bezüglich der Zeitungslektüre in den Schulen wurde abgelehnt, die Frage soll auf einer späteren Tagung erörtert werden. Der zweiten Punkt der Tagesordnung der Vereinigten Deutschen Prüfungsausschüsse bildete die Frage, ob Fragen der Weltanschauung erörtert werden dürfen in Büchern für die schulpflichtige Jugend und in Büchern für das höhere Alter.

Die Vorschläge des Referenten Rektor Samuleit (Rixdorf) lauteten:

1. Jedes historische und wissenschaftliche Werk ist aus dem Vollen einer bestimmten Weltanschauung erwachsen und darf wegen dieses Umstandes allein der Jugend nicht vorenthalten werden.

2. Dem schulpflichtigen Kinde können Bücher, welche die dem Schulunterricht und der Schulerziehung zu Grunde liegende Weltanschauung bekämpfen, sowohl aus pädagogischen als auch aus künstlerischen Rücksichten nicht empfohlen werden.

3. Den zu selbständigem Denken erwachsen und aus eigenem Triebe Suchenden muß die Möglichkeit geboten werden, die wichtigsten und verbreitetsten Lehren über die letzten Fragen des Seins aus den Schriften ihrer besten Vertreter selbst kennen zu lernen.

Die Versammlung erklärte sich im wesentlichen mit den Vorschlägen einverstanden.

In einer weiteren Nebenversammlung, die unter dem Vorsitz von Lehrer Teusig (Berlin) stand, sprach Prof. Dr. Rein (Jena) über:

Die deutsche Lehrerschaft und das Deutschtum im Auslande.

Der Redner führte aus, daß über 30 Millionen Deutsche, also mehr als der dritte Teil der deutschen Volksabstammung, außerhalb der Reichsgrenzen wohnen und dort im Vereinigungslampe für die Erhaltung deutscher Sprache und Volkstum gegen die Übergriffe der Magyaren, Italiener usw. stehen. Diese Auslandsdeutschen, auch jenseits des Meeres, wirkten als Pioniere deutscher Kultur und deutscher Wirtschaftsmacht. Diese Volksangehörige deutsch zu erhalten, wolle jeder gute Deutsche sich zur Lebensaufgabe machen, und ein Sieg in dieser Sache würde nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb der Reichsgrenzen die Sache des deutschen Volkes fördern. Die Frage sei nun die, wie die deutsche Lehrerschaft an dieser großen nationalen Kulturarbeit mitwirken könne. Von ihr, der wir das beste, was wir besitzen, unsere Jugend, zur Erziehung ausliefern, dürfen wir fordern, daß sie an der Arbeit teilnimmt, die sich der Verein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande als Ziel gesetzt hat. Vor allem könnte im Geschichtsunterricht mehr geachtet durch Hinweis auf das Leben und Wirken der Auslandsdeutschen in den Ostprovinzen, in Siebenbürgen, Rußland, Palästina usw. Auch in der Geographie könnte die Kinder mit Augen darauf hingewiesen werden. Sie würden davon lieber etwas hören als von den punischen Kriegen. Auch das Lesebuch sei ein Mittel zum Zweck.

In der Debatte begrüßte es Lehrer Teusig, daß endlich auf einem deutschen Lehrtage diese Frage besprochen worden sei. Er sehe selbst 32 Jahre im Auslandsdienst und halte es für eine Lebensaufgabe des deutschen Lehrstandes und der deutschen Schule, zu der Arbeit des Vereins zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande Stellung zu nehmen. Vor dem Kriege von 1870 gab es nur 50-60 Auslandschulen. Heute gibt es deren mehr als 1500. An ihnen wirken 3000 deutsche Lehrer, die 60 000 Kinder von Auslandsdeutschen unterrichten. Es geht daraus hervor, daß die Deutschen im Auslande kein Kulturdiener mehr sein wollen, sondern ihren Platz an der Sonne beanspruchen. Sie sind nicht mehr das Volk der Dichter und Denker, sondern dem Handel, sondern der Handel folgt der Sprache. (Sehr richtig.) Redner weist auf die Gefahr der Auslandsdeutschen in den Niederlanden hin, wo vertriebene Oberrealschulen, Gymnasien und Volksschulen auf deutscher Grundlage bestehen, eben so die Arbeit in Brasilien, China, Chile, wo das Auslandsdeutschtum unter den schwierigsten Verhältnissen arbeitet. Nur der Idealismus der deutschen Lehrer helfe da über manches hinweg. Zu begrüßen sei namentlich die Arbeit der Hamburger Ortsgruppe des Vereins zur Erhaltung des Deutschtums, der 72 deutsche Auslandschüler mit 24 000 Mark unterhält. Zu danken sei auch dem Fürsten Bismarck, der den Reichszweck den Verein erhöht habe. (Beifall.) — Dr. a. M. H. (Münster), ebenfalls ein Auslandslehrer, schließt sich den Ausführungen des Vortragnen an, und begrüßt es dankbar, daß der Deutsche Lehrtage die Frage einmal erörtert habe. Bisher habe er nur wenig davon wissen wollen. — Der Vortragnen Teusig erwidert, daß dieser Vorwurf zurückgewiesen sei. Er sei jetzt, wo man sich mit den deutschen Brüdern im Reichslande geignigt habe (fürsich selbst), sei es möglich geworden, endlich einmal die inneren Fragen beleuchtet zu stellen und dem großen Ganzen zu dienen. Wir werden der Frage selbstverständlich gern näher treten.

Hierauf wurde eine entsprechende Resolution von Dr. a. M. H. angenommen. In einer weiteren Versammlung tagte die Freie Vereinigung für philosophische Pädagogik unter dem Vorhülle von Dr. Steinhilf (Dresden). — Seminar-Direktor Dr. Lay (Rastorb) behandelte „Das

pädagogische Grundprinzip als psycho-physische Grundlage einer zeitgemäßen Unterrichts- und Schulreform.“

Nachmittags 5 Uhr fand im großen Saal des 23. Bezirksvereins der Deutschen Lehrervereins statt. In dem Jahresbericht wird der Behauptung entgegengetreten, daß der Deutsche Lehrerverein den Katholizismus als solchen bekämpfe. Wenn es Kämpfe gegeben habe, so hätten sich diese gerichtet gegen den politischen Alerikalismus, gegen eine Schulreform, die verlange, daß der Gehalt der Lehrer auf den Religionsunterricht beschränkt werde. Die Versammlung beschloß sich dann mit der Wahl des nächsten Tagungsortes, wofür Berlin gewählt wurde und ging dann auf zahlreiche Anträge ein, welche das Versicherungswesen, die Haftpflicht der Lehrer und interne Angelegenheiten betrafen. Von Breslau lag ein Antrag vor, die tabilitäre Richtung der Bremer Lehrerschaft aufzufassen. Die Beratung darüber wurde aber zurückgestellt.

Vermischtes.

Unwetter.

Ein außerordentlich schweres Gewitter zog gestern abend zwischen Schöneberg und Friedenau in der Richtung nach Spandau über den Grunewald. Der Regen ging unter zahlreichen Blitzaufschlägen wolkensbruchartig nieder, gleichzeitig begann es heftig zu hageln. Durch den Regen wurde der Bahndamm bei Station Eickamp unterwassert, wodurch erhebliche Verkehrsstörungen eintraten. Das nach Zauende zählende Publikum sah sich gezwungen zu warten, bis wieder ein Zug abging. Die Züge, die sich auf Bahnhof Grunewald abgingen, waren enttäuscht. — Auch aus vielen Teilen Mittel- und Niederdeutschlands kommen Meldungen über große Schäden, die wolkensbruchartige Gewitterregen angerichtet haben. Zahlreiche Gebäude sind durch Blitzaufschläge eingestürzt. Drei Personen wurden durch den Blitz getötet, einige gelähmt. Wie aus Kassel berichtet wird, ging über Kassel und das Waldbal ein ungewöhnlich heftiges Gewitter nieder, das unzählbare Schäden anrichtete.

Zu den Verheerungen auf der Grunewaldbahnstrecke wird noch gemeldet:

Gegen 9 1/2 Uhr, als die Kassen im Grunewald ihr Ende erreicht hatten, legte ein gewaltiger Gewitterregen ein, der einen Teil der Rennbahnbedecker bis nach 9 Uhr abends auf der Rennbahn festhielt. Durch den außerordentlich starken Regen waren von den Bahndämmen der Bahnhöfe Rennbahn-Grunewald-Charlottenburg und Grunewald-Eickamp-Charlottenburg 10 gewaltige Sandmassen auf die Gleise gespült worden, daß der

Zugverkehr völlig unterbunden

wurde. Auf der Strecke Rennbahn-Charlottenburg konnten noch einige Züge verkehren, so daß ein Teil des Publikums in die Stadt beherbergt werden konnte. Etwa 2000 Menschen mußten aber, nachdem der Regen einzigermaßen nachgelassen hatte, den Weg zu Fuß oder mit den Automobilomnibussen, die telefonisch herbeigerufen wurden, zurücklegen. Welt schlimmer erging es den Besuchern des Grunewaldes, die bis 7 Uhr nicht den Rückweg in die Stadt antreten hatten.

Auf der Strecke von Grunewald nach Charlottenburg hinein waren die Verhandlungen so stark, daß von 7 Uhr ab kein Zug mehr auf der Strecke verkehren konnte. Der letzte von Grunewald abgefallene Zug blieb auf der freien Strecke dicht vor Eickamp liegen. Die Passagiere mußten trotz des strömenden Regens aussteigen und den Weg nach Eickamp oder nach dem Bahnhof Grunewald zu Fuß zurücklegen. Die aus Arbeiter der Grunewaldbetriebsverhältnisse bestehende Feuerwehr und eine große Anzahl Eisenbahnarbeiter wurden herbeigerufen, um die Strecke wieder fahrbar zu machen. Die Aufräumungsarbeiten nahmen einen Zeitraum von mehreren Stunden in Anspruch. Der Verkehr von Bahnhof Grunewald und Eickamp nach Berlin wurde in den späten Stunden über Galesien geleitet, was zahlreiche Verpätungen zur Folge hatte. Arge Verhältnisse hat das Unwetter auf der Rennbahn Grunewald angerichtet. Die Totalverlustpositionen wurden unterpflügt. In Friedenau mußte die Feuerwehr eingreifen, da ganze Straßenteile durch den Gewitterregen überflutet waren.

Wüste Gassen

spielten sich besonders auf dem Bahnhof Grunewald und in den benachbarten Restaurants ab. Scharenweise waren aus dem Grunewald bei Ausbruch des Wetters die Gassen suchenden Ausflügler herbeigekittelt und im Ru waren alle verfügbaren Räume überfüllt. Aber immer neue durchdrängte Personen langten an und drängten sich hinein. Bald waren die Bahnhofstrassen, die Restaurants und Nebengebäude derart vollgepfropft, daß kein Mensch vor- oder rückwärts konnte. Eine Atmosphäre lagerte über den Menschenmengen, die unerträglich wurde. Bei jedem neuen Blitzaufschlag schrien Frauen und Kinder laut auf. Wiederholt wurden Frauen in der drangvoll fürderlichen Enge ohnmächtig oder verfielen in Schreckkrämpfe. Den Höhepunkt erreichten die Schreckensmomente, als der Blitz in das Privatbureau des Bahnhofrestaurants schlug, glücklicherweise ohne zu zünden.

Wundenkrankheiten, Keuchhusten, Katarrhe, Influenza und deren Folgen werden von zahlreichen Aerzten mit

SIROLIN „Roche“

(Bestand: Thiozol Roche lo, Sir, Auran 140)

behandelt. Man verlange stets SIROLIN Originalpackung „Roche“, 4 Mk. 3.20 p. Flasche

